

# Kleinbauten : bedrohtes Erbe unserer Kulturlandschaft

Autor(en): **Leibundgut, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **12 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-727113>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

néolithique, en préparant et en mangeant un repas de cette époque, puis en fabriquant un couteau néolithique en bois et en silex;

- la sensibilisation à un patrimoine très fragiles (fouilles archéologiques délicates, objets déterrés et exposés parfois bien abimés, grottes à l'écologie très fragile).

Dans ce cas comme dans les deux précédents, l'enthousiasme n'a pas manqué, et les résultats ont été extrêmement positifs, de part et d'autre. Et oui, la richesse incroyable de ces Classes européennes du Patrimoine tient effectivement à plusieurs points: le travail sur le patrimoine d'une région que l'on découvre à cette occasion, mais également permettant la découverte de son propre patrimoine, la rencontre avec d'autres élèves, la communication entre les participants, – tant dans le cadre du travail en commun que lors des moments de «temps libre» et, pour l'un de ces échanges, la mise en pratique d'une langue apprise dans le cadre scolaire.

Echange, partage, travail en commun, esprit d'ouverture et de découverte, curiosité, enrichissement durable, tels sont les attraits et les points forts de ces Classes européennes du Patrimoine. Et dans ce sens, l'on peut certifier, sans hésitation, que ces trois expériences ont été des réussites totales. En effet, les objectifs premiers tels:

- la découverte d'un lieu présentant des intérêts historiques;
- l'éducation à l'observation;
- la conduite d'enquêtes pluridisciplinaires;

- la réalisation de travaux en groupes mixtes suisse/partenaire;
- l'entrée en contact et la découverte de l'Autre ont largement été atteints.

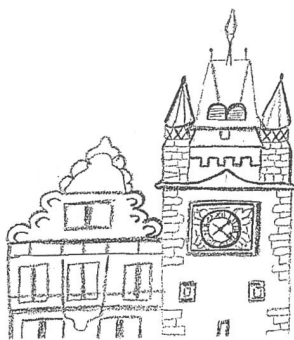
### ch Echange de Jeunes

Si vous êtes enseignant, et que vous êtes intéressé à réaliser une Classe européenne du Patrimoine avec votre classe, n'hésitez pas à nous contacter. Nous nous ferons un plaisir de vous renseigner, et de vous envoyer notre guide pratique en version française: «Les Classes Européennes du Patrimoine. Partir! A la découverte de la diversité culturelle» ou en version allemande: «Les Classes Européennes du Patrimoine. Ein Streifzug durch die kulturelle Vielfalt.» Pour cela, adressez-vous à:

*ch Echange de Jeunes  
classes européennes du patrimoine  
Hauptbahnhofstrasse 2  
CH-4501 Soleure  
T 032 625 26 80*

Et n'oubliez pas que si vous désirez réaliser un tel projet, notre bureau, spécialisé en matière d'échanges, peut vous aider financièrement, si vous nous envoyez un solide dossier accompagné d'un budget précis. Alors, pensez y!

*Annick Schmeiter  
chargée de mission pour les  
Classes européennes du Patrimoine  
ch Echange de Jeunes*



La porte de Saint-Martin,  
Fribourg-en-Brigau

## Kleinbauten – bedrohtes Erbe unserer Kulturlandschaft

### Résumé

Grâce aux possibilités qu'offre le marketing informatique, les institutions établies peuvent de nos jours collecter des dons de leurs propres moyens, elles ne sont plus dépendantes d'associations caritatives ou d'organisations spécialisées.

**Bekannte Kulturgüter wie das Kloster Müstair, das Schloss La Sarraz oder das Teatro Sociale Bellinzona stehen stets im Brennpunkt des Interesses und prägen zumindest vordergründig unser Kulturbewusstsein. Doch wie steht es um die weniger auffälligen Perlen unserer Kulturlandschaft?**

Etablierte Institutionen können sich heutzutage mit den Möglichkeiten des

EDV-Marketings Spendenmittel eigenständig beschaffen. Sie sind auf Hilfswerke und Fachorganisationen nicht angewiesen. Zudem werden ihre Projekte meistens von Bund und Kantonen gefördert. Den Trägerschaften von «kleinen» Kulturgütern dagegen – oft sind es kleine Vereine, finanzschwache Gemeinden oder Privatpersonen – stehen zeitgemässe Möglichkeiten des Spendenmarketings kaum offen. So droht den vielen «kleinen Perlen» heute mehr denn je das

Aus durch Zerfall oder Abbruch. Pro Patria beschloss daher, 1996 eine Kampagne für Kleinbauten durchzuführen. Es gelang ihr, einen motivierten Praktikanten zu deren Vorbereitung zu gewinnen und so die Projektentwicklung kompetent und kostengünstig voranzutreiben. Im folgenden Beitrag schildert Hannes Scheidegger seinen Auftrag und gibt einen Überblick über die bisherigen Resultate. Der Stiftungsrat bewilligte im vergangenen Juni einen Kredit von 1,7 Mio Franken für die Rettung bedrohter Kleinbauten. Von den über hundert fristgerecht eingegangenen Gesuchen konnten leider nicht alle berücksichtigt werden, denn die bereitgestellten Mittel waren nicht ausreichend. Deshalb wird sich Pro Patria auch weiterhin dem Thema widmen.

*Dr. Hans Leibundgut  
Zentralsekretär Pro Patria  
Clausiusstr. 45  
8023 Zürich*



Foto: Hannes Scheidegger

Trotz der Renaissance des Holzofenbrot es noch immer stark gefährdet: Ofenhaus in Schwanden bei Brienz

## Die Pro Patria-Kampagne: Auftrag und erste Ergebnisse

Der Auftrag meines Praktikums bestand darin, herauszufinden, ob es eine klar zu umschreibende Gruppe von bedrohten Kleinbauten gibt, mit der ein Sammlungszweck für die Erhaltung stark gefährdeter Kulturgüter begründet werden könnte. Im ersten Teil meiner Arbeit führte ich eine Umfrage bei allen kantonalen Denkmalpflegern durch. In zahlreichen Gesprächen und Besichtigungen vor Ort konnte ich ein Bild der allgemeinen Lage gewinnen. In einer zweiten Phase erarbeitete ich einen Fragebogen, der mir über den ersten Eindruck hinaus qualitativ und quantitativ auswertbare Daten zur Situation der Kleinbauten lieferte. Die gewonnenen Erkenntnisse aus der Erhebung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- In allen Landesteilen der Schweiz besteht ein grosser Bedarf an finanzieller Unterstützung zur Sanierung gefährdeter Kleinbauten. Bei der zur Zeit herrschenden Finanzlage erhalten grosse Kultur-

denkmäler bei anstehenden Sanierungen zusehends Vorrang vor Kleinbauten;

- Als Gründe der Gefährdung historisch wertvoller Kleinbauten werden vor allem fehlende finanzielle Mittel und fehlende Wertschätzung gegenüber dem Kulturgut angegeben. Weniger wichtig sind ungenügende Gesetzgebung und geringe Nutzungsmöglichkeiten;

- Punkto Objekttyp gibt es gesamtschweizerisch keine eindeutige Tendenz. Die grossen regionalen Unterschiede lassen sich vor allem durch verschiedene Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen erklären. Zusätzliche Faktoren sind Konfession, Topographie und nicht zuletzt die Finanzlage der jeweiligen Kantone;

- Rund 60% der gefährdeten Kleinbauten sind landwirtschaftliche Nebengebäude. Weniger häufig, jedoch nicht minder gefährdet, sind industrielle und städtische Kleinbauten. Sakrale Kleinbauten sind weniger stark gefährdet, da sie vielfach noch genutzt werden und ein gewisser Respekt gegenüber diesen Kulturgütern besteht.

Par ailleurs, leurs projets bénéficient dans la plupart des cas du soutien de la Confédération et des cantons. Par contre, les associations de soutien oeuvrant en faveur de 'petits' bien culturels – souvent de petites organisations, des communes économiquement faibles ou des personnes privées – ne peuvent en général pas profiter des possibilités modernes du marketing de collecte de dons. C'est ainsi que de nombreux 'petits bijoux' de notre patrimoine sont aujourd'hui plus que jamais menacés de disparition soit en raison de leur état de délabrement soit par des mesures de destruction. C'est cet état de choses qui a poussé la Fondation Pro Patria à entreprendre en 1996 une action en faveur des bâtiments de petite taille.